

können. Schreibers Lehrer bieten eine gute Illustration dafür, sie fanden jedoch in Schreibers Selbstbiographie keineswegs ein ihren wissenschaftlichen Bemühungen gerecht werdendes Urteil. Johann Leonhard Hug²⁴ galt für ihn als „gelehrt“ und „geistreich“,²⁵ seine Vorlesungen ließen den jungen Schreiber aber „kalt und schläferen ein“.²⁶ Und dennoch verdankte er diesem nüchternen Gelehrten, an den er als junger Student vergeblich herankam, seine spätere Fähigkeit zur Kritik. Wanker dagegen liebte er als „eigentlichen Mittelpunkt, den sittlichen Schwerpunkt der theologischen Facultät“.²⁷ Der Dogmatiker Schnappinger langweilte ihn, da er „sein lateinisches Heft mit Komma und Semikolon immer wieder aufs Neue zu dicitieren und jeden Satz zuerst wörtlich und sodann gutdeutsch zu übersetzen“²⁸ pflegte. Beim Kirchenhistoriker Joseph Anton Schinzinger besaß sogar jeder Student dessen Kollegheft – „schon wegen der Prüfung“.²⁹

Schreibers Interesse ging schon damals über das Theologiestudium hinaus. So beschäftigte er sich mit natur- und humanwissenschaftlichen Studien im weitesten Sinn,³⁰ auch der Dichter Johann Georg Jacobi beeindruckte ihn.³¹

Schreiber schloß sein Studium mit Auszeichnung ab. Für sein späteres Wirken an der theologischen Fakultät scheint mir diese aufgeklärte Professorenschaft fermentierend fruchtbar gewesen zu sein, so sehr er diese – besonders die Theologen – später von der Warte des über sie Hinausgewachsenen aus abwertet. Fast hätte sein Weg zum Priestertum eine Wende erhalten, wenn ihm, wie er vorgibt,³² ein Mädchen, zu welchem er „in den bitter süßen Zauber einer stillen Anbetung“³³ entflammt war, Beachtung geschenkt hätte. Doch nichts dergleichen.

Sein dreijähriges Theologiestudium führte ihn – kaum 20 Jahre alt – 1814 schließlich ins Meersburger Priesterseminar.³⁴ Die Mutter, für ihn ursprünglich ein primärer Grund, Priester zu werden, war knapp drei Jahre vorher, 1811, gestorben, und seine Schwester, Anna Xaveria Josepha, war gerade dabei, sich für den Lehrberuf vorzubereiten. Warum er ins Priesterseminar eintrat? Wir wissen es nicht. Geschätzt hat er es jedenfalls nicht, von Wessenbergs positiv gewürdigten Reformbemühungen einmal abgesehen. Dabei hatte er noch das Glück gehabt, mit dem alten Konstanzer Fürstbischof von Dalberg³⁵ und dem Erfinder des tierischen Magnetismus Dr. Franz Anton Mesmer³⁶ in Kontakt gekommen zu sein. Gemeinsames mit diesen Persönlichkeiten fand Schreiber nicht etwa in der Theologie, sondern im weiten Umkreis der Naturphilosophie, welche chemische und physikalische Gesetzmäßigkeiten untersuchte und auf deren Bedeutung für das Leben überhaupt anzuwenden trachtete.³⁷ Besonders unverstänlich erschien Schreiber die Haltung des Meersburger Kaplans, der dem sterbenden Mesmer bei der „ohnehin nur bedingten Absolution“ die Worte „si dignus es“ nicht habe beifügen wollen, weil dieser sich angeblich „oft als Naturalist geäußert habe“.³⁸

Bis er das zur Priesterweihe notwendige Alter erreicht hatte, verdiente er in Freiburg seinen Lebensunterhalt mit Hilfsarbeiten in der Universitätsbibliothek und mit Redaktionsarbeiten beim Freiburger Wochenblatt. Allein und ohne Verwandten reiste er im September 1815 in die ehemalige Klosterbasilika nach Weingarten, um dort durch Weihbischof Franz Karl von Hohenlohe³⁹ die Priesterweihe zu erlangen. Wie er diese erlebte, und was er dabei wirklich empfand, wir wissen es nicht. Landpfarrer zu werden, wie es der Jugendliche geträumt hatte, das war ihm nicht mehr erstre-